

mund als damaliger Erster Vorsteher mit Stolz darauf hinweisen, daß es der deutschen Wirtschaft in jenem Jahr ein Leichtes war, die vom Reichstag ohne großes Feilschen und Markten zur Sicherung des Reiches bewilligte Milliarde aufzubringen und herzugeben. Wenn wir uns daran erinnern, fühlen wir erst recht, was wir verloren haben und was aus uns geworden ist.

Aber noch ist das letzte Wort über Deutschlands Zukunft nicht gesprochen. Ist manches schon wieder besser geworden, so soll es auch noch viel, viel besser werden. Tue jeder an seinem Teil seine Pflicht — auf jeden einzelnen kommt es an —, und lassen wir uns nie den Glauben an die deutsche Zukunft rauben! Nicht auf große Worte und Gesten kommt es an; die Arbeit im Stillen und im Kleinen ist wichtiger; gerade auch solche Arbeit, wie wir Buchhändler sie zu leisten haben. Sie eint uns über alle Gegensätze hinweg, auch über die politischen Grenzen hinaus, wo immer Deutsche wohnen. So erheben Sie Ihre Gläser mit mir und stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Unser geliebtes Vaterland und das ganze deutsche Volk, es lebe hoch! — hoch! — hoch!

(Die Festversammlung stimmt begeistert in die Hochrufe ein und singt im Anschluß daran das Deutschland-Lied.)

Es wäre kein richtiges Kantatefestmahl gewesen, wenn nicht der Tradition und dem kategorischen Imperativ des Tages entsprechend das deutsche Lied zu seinem Rechte gekommen wäre, nicht quantitativ, aber in hervorragendem Maße qualitativ. Dem bewährten Festpoeten Hayno Foden-Dresden war in seinem Liede: »Mehgesang des tumben Brüderleins« ein erstaunlicher Wurf gelungen. Waren wir schon gewöhnt, Dichtergaben aus seinen Händen zu empfangen, die mit gewohnheitsmäßigem Vereinsdilettantismus nichts zu tun haben, so hatte er diesmal sich selbst übertroffen. In dieser Liedschöpfung mit ihrem einfältigen stoischen Trostgedanken und ihrem liebenswürdigen, niemanden verletzenden Humor hatte er sein Bestes gegeben, und spontaner Beifall nach Schluß einzelner Verse und des ganzen Liedes lohnte den waderen Dichter. Zu vergessen sei auch nicht, daß die Offizin von Breitkopf & Härtel diesem Festliede ein seinem inneren Werte vollauf angemessenes äußeres Gewand gegeben hatte.

**Mehgesang des tumben Brüderleins
zur 101. Leipziger Kantatefahrt
in 11/10 Versen.**

Nach der Weise »Wo soll ich mich hinkehren, ich tumbes Brüderlein«

Ich will ein Lied euch singen,
Das hat gar hellen Ton,
Wollt ich heut Klagen bringen,
Das brächt mir grimmen Lohn.
Ihr klagt ja früh und spat,
Das Klagen han ich satt,
Ich hör den Klagen klingen,
Der tausend Wonnen hat.

Kein Unmut soll mich kränken,
Ist auch mein Säckel leer,
Mein Hütlein tu ich schwenken,
Wenn ich zur Messen fehr.
Mit dreimal schieß ich »Bum«,
Kein hunderteinmal »Bum«,
Und wen es will verdrießen,
Der hab mich gern darumb.

Setz ab die grauen Brillen
Und seid nit freudesauf,
Und laßt euch einmal stillen
Das alte Sauermaul.
»s geht besser jeden Tag«
Dem Coué sprech ich's nach,
Ich laß den Vorstand walten,
Der für mich sorgen mag.

Zwar tät man ihn befehden,
Daß er's noch nit vermocht,
Es recht zu machen jedem
Und noch mit Wasser kocht.
Heut kocht man mehr mit Dunst,
Das ist gar feine Kunst,
Daß er sie noch erlerne,
Darauf ein froh »Gut Kunst«.

Der Ehe Rosenketten
Soll man nit trennen lan,
Drum laßt die beiden Betten
In einer Kammer stahn.
Wenn jeder schläft getrennt,
Verlag und Sortiment,
In zwo verschiednen Kammern
Dann hat die Lust ein End.

Ich laß den Schnabel werben,
Er kann nit bleiben stumm,
Müßt um ihn all's verderben,
Den Schnabel bringt's nit um.
Der Marcus-Löwe brüllt,
Der Alinhardt trommelt wild,
Mich soll's im Schlaf nit stören,
Wenn's meinen Säckel füllt.

Die Buchgemeinden schießen
Wie Unkraut in der Saat,
Mich soll's nit arg verdrießen,
Jed Ding ein Ende hat.
Senkt gute Saat ihr ein,
Wagt sich kein Teufel drein,
Beim Blumtritt auf der Wiesen
Fand man ein Heilkräutlein.

Bind um den Schillertragen,
Die Bücherstub' schleuß auf,
Dort will der Zeitgeist tagen,
O hemmt nit seinen Lauf!
O bess'ren Lebens Spur!
Wie schäumt es von Kultur!
Ihr grauen Petresakten,
Wann räumt das Feld ihr nur!

O hört nit auf zu druden,
Die Welt will Bücher han,
Wenn wir's nit können schluden,
Dann bauen halt wir an.
Die rechte Werbungskur,
Vertilgt die letzte Spur!
Bill's Sortiment mal klagen,
Ach, das verstellt sich nur.

Uns kann's den Mut nicht trüben
In diesem Jammertal,
Sind nit gesund wir blieden
Trotz all der Reden Qual?
Wohl fünfzig waren's schier!
Daß unentbehrlich wir,
Das täten all sie sagen,
Wie wunnig klang das mir!

Ich nehm mir die Diäten
Und setz in Wein sie umb
Und pfeif auf die Ästheten
Und bleibe lieber tumb.
Die Augen hell und blank,
Und nit am Leben krank,
Dann wird's uns wohl gedeihen
Noch tausend Jahre lang.